
Geschichten, um dem Alltag zu entfliehen

Lesen Sie gerne Krimis? Dann sind Sie bei Peter Jakoubek genau richtig! Seine Krimis rund um den Sozialarbeiter Ronny Hirt sind kurzweilig, unterhaltsam und wunderbar, um eine Weile dem Alltag zu entfliehen ...

Peter Jakoubek ist sozusagen Ihr Nachbar. Der Vater von zwei erwachsenen Töchtern lebt nämlich mit seiner Frau in Männedorf. Er ist gelernter Maschinenmechaniker und arbeitete als Werkmonteur für Wasserkraftturbinen, später dann als Servicemonteur. Ende der Achtzigerjahre wechselte Jakoubek die Berufsrichtung und ist nun im selben Metier tätig wie der Protagonist seiner Krimis, Ronny Hirt. Seit über dreissig Jahren arbeitet Jakoubek nun schon als Sozialpädagoge. Zusammen mit seiner Frau führte er während siebzehn Jahren eine Wohngruppe für Kinder und Jugendliche und ist aktuell an einer Primarschule als Schulsozialarbeiter tätig. Mit seinem Erstlingswerk «Nicht mehr da, einfach weg!» startete Jakoubek erfolgreich die Buchreihe «Eine Ronny Hirt Geschichte». Mittlerweile kann er auf acht spannende Geschichten stolz sein.

Peter Jakoubek, wie sind Sie zum Schreiben gekommen?

Bestimmt nicht durch meine Schulzeit, da waren mir Aufsätze ein Graus. Vor etwa zehn Jahren hatte ich Lust, eine Geschichte, eine Art Krimi, zu schreiben. Ich hatte die Geschichte nie fertig geschrieben. Der Entwurf verschwand in den Tiefen meines Computers. Mit dem zwangsläufig «bleiben Sie zuhause» während des ersten Lockdowns, hatte ich Zeit, den Computer auszumisten. Im Zuge



Krimiautor Peter Jakoubek aus Männedorf.

dieser Tätigkeit stiess ich überraschend auf die damalige Worddatei mit der angefangenen Geschichte um einen alleinerziehenden Vater mit seiner Tochter. Mehrere Jahre lag dieser arme Mann, in der begonnenen Story, in einem Schacht. Da lag es auf der Hand, ihn aus seiner misslichen Lage zu befreien und die Geschichte um- und zu Ende zu schreiben. So entstand die erste «Ronny Hirt Geschichte» «Nicht mehr da, einfach weg!». Dann fand ich Spass daran, die Figuren um Ronny und seine Tochter Lara weiterzuentwickeln – und siehe da, mittlerweile sind es einige mehr geworden.

Wie ist die Figur Ronny Hirt entstanden?

Ich dachte mir, Gerichtsmedizinerinnen, Kriminalkommissare oder Detektive gebe es schon genug. Aber mit einem Sozialarbeiter könnten spannende, aber auch ergreifende Geschichten erzählt werden. So wurde der alleinerziehende Vater zu einem Sozialarbeiter. Es war mir auch wichtig, nicht einen Superhelden, der alles ohne Schaden übersteht und jegliche Situationen im Griff hat, entstehen zu lassen, sondern einen Menschen wie es jeder von uns sein könnte. Er gerät in Situationen, in die wir alle geraten könnten – vielleicht einfach nicht in dieser Häufigkeit...

Hat der Sozialarbeiter Ronny Hirt Parallelen zu Peter Jakoubek?

Meine Familie und auch Freunde würden sagen «Ja», zum Teil. Natürlich sind es meine

Gedanken, welche in die Geschichten einfließen, da liegt eine gewisse Nähe zu mir auf der Hand. Trotzdem ist Ronny Hirt ein anderer Typ, eher etwas zerstreut und ver-gesslich – ich selbst bin sehr strukturiert.

Krimis spielen selten in unserer Gegend. Was hat Sie dazu bewogen, Ronny Hirt in Oetwil anzusiedeln respektive in Uster arbeiten zu lassen?

Ganz klar, weil ich die Örtlichkeiten kenne und diese demzufolge ohne grosse Recherchen detailgetreu beschreiben kann. Wobei, nicht alle Geschichten sind im Bezirk Uster angesiedelt. So spielt «Über die Brücke» im Triftgebiet oberhalb Meiringen, oder «Eisig und kalt» in einem Skigebiet, welches ich von meiner Tätigkeit als Leiter von Schneesportlagern her kenne.

<p>Peter Jakoubek Aufuhr im Quartier</p>  <p>Eine Ronny Hirt Geschichte</p> 	<p>Peter Jakoubek Über die Brücke</p>  <p>Eine Ronny Hirt Geschichte</p> 	<p>Peter Jakoubek Wut</p>  <p>Eine Ronny Hirt Geschichte</p> 	<p>Peter Jakoubek Eisig und kalt</p>  <p>Eine Ronny Hirt Geschichte</p> 
<p>Peter Jakoubek Grenzüberschreitung</p>  <p>Eine Ronny Hirt Geschichte</p> 	<p>Peter Jakoubek Dora</p>  <p>Eine Ronny Hirt Geschichte</p> 	<p>Peter Jakoubek Im Schneckenhaus</p>  <p>Eine Ronny Hirt Geschichte</p> 	<p>Peter Jakoubek Nicht mehr da, einfach weg!</p>  <p>Eine Ronny Hirt Geschichte</p> 

Acht «Ronny Hirt Geschichten» sind bereits erschienen. Ein neuntes erscheint im Frühsommer.



Peter Jakoubek, geboren 1961, ist Vater von zwei erwachsenen Töchtern und lebt mit seiner Frau in Männedorf. Erst arbeitete der gelernte Maschinenme-

chaniker als Werkmonteur für Wasserkraftturbinen und später als Servicemonteur. Ende der Achtzigerjahre wechselte Jakoubek die Berufsrichtung und absolvierte Aus- und Weiterbildungen im Bereich der Sozialarbeit. Seit über dreissig Jahren ist er als Sozialpädagoge tätig und führte mit seiner Frau während siebzehn Jahren eine Wohngruppe für Kinder und Jugendliche. Aktuell ist er an einer Primarschule als Schulsozialarbeiter angestellt. Mit seinem Erstlingswerk «Nicht mehr da, einfach weg!» startete Peter Jakoubek erfolgreich die Buchreihe «Eine Ronny Hirt Geschichte».

www.ronnyhirt.ch
www.jakoubek.ch



Nun ist das achte Buch erschienen. Woher nahmen Sie die Idee dazu?

Mit «Aufruhr im Quartier» habe ich einen «Thriller» herausgebracht. Wir wohnten beinahe zwanzig Jahre in Aesch, oben in der Forch, gleich neben einer beschaulichen Neubausiedlung. Da kam mir die Idee, die trügerische Idylle eines Quartiers zu beschreiben und dazu mit kriminellen Machenschaften zu ergänzen. Es versteht sich von selbst, dass Ronny Hirt in diese Ereignisse gerät und um sein Leben fürchten muss...

Ist ein neues Buch in Planung?

Die neunte «Ronny Hirt Geschichte» ist bereits geschrieben und geht im Februar 2024 ins Lektorat. Im Frühsommer sollte das Buch mit dem Titel «Auf dem Holzweg» im Online-Handel erhältlich sein.

Haben Sie auch mal überlegt, bei einem grossen Verlag anzuklopfen?

Nicht wirklich. Meine Befürchtung, dass ich dadurch zu stark eingebunden und fremdbestimmt werden könnte, hielt mich davon ab.

Schon mal mit dem Gedanken gespielt, vom Schreiben zu leben?

Ganz und gar nicht, es soll mein Hobby bleiben, so kann ich ohne Druck und Zwang – frisch von der Leber weg schreiben – ganz nach Lust und Laune.

Das erste Mal sein eigenes Buch in den Händen zu halten, ist ein ganz besonderer Moment...

Das war schon speziell, irgendwie mystisch. Meine Frau und ich öffneten einen Sekt und blätterten die Seiten durch. Doch, oh Schreck – bereits auf einer der ersten Seiten entdeckten wir einen Schreibfehler. Zum Glück war es ein Vorabdruck, aber dummerweise waren bereits einige Exemplare im Umlauf.

Woher erhalten Sie die besten Ideen? Was ist Ihre Inspiration?

Ich denke, meine besten Ideen sind aus dem wirklichen Leben gegriffen. Erlebnisse, welche ich selbst, auch aus meinem beruflichen Umfeld als Sozialpädagoge, auf die eine oder andere Art mitbekommen habe. Oft bin ich auch irgendwo unterwegs und beobachte eine Situation, die mir eine neue Eingebung gibt.

Welche ist Ihre liebste «Ronny Hirt Geschichte»?

Ganz gute Frage – und nicht so einfach zu beantworten. Jedes Buch hat für mich seinen Reiz und ist mir irgendwie ans Herz gewachsen. Die Geschichten, in denen die sozialen

Themen im Vordergrund stehen, wie «Im Schneckenhaus», welche inhaltlich in den Büchern «Grenzüberschreitung» und «Wut» weitergesponnen werden, sind schon meine Favoriten.

Noch nie des Schreibens müde geworden?

Doch, natürlich! Da bin ich jeweils froh, in Männedorf so schön wohnen und leben zu dürfen. Hilfreich ist für mich in solchen Momenten, dass oft zwei oder drei Geschichten parallel meine Aufmerksamkeit benötigen. Die eine Geschichte ist bei meiner hochgeschätzten Lektorin, was danach wieder Korrekturarbeiten bedingt. Eine zweite Geschichte befindet sich im Word, als Rohfassung gespeichert. Diese muss noch überarbeitet, genauer formuliert und geschliffen

werden. Und die dritte ist in meinem Kopf und wird grob, Abschnitt für Abschnitt geschrieben. So kann ich bei einer Schreibblockade zu einer anderen Aufgabe wechseln und statt schreiben zum Beispiel überarbeiten oder einfach nichts tun und mich im Alltag beflügeln lassen ...

Und als echter Männedörfler – wo befindet sich Ihr Lieblingsplatz?

Da gibt es nebst unserer wunderschönen Terrasse mit See- und Bergblick den Tennisplatz, wo ich gerne die gelben Filzbälle auf die andere Netzseite schlage. Auch der Lattenberg, mit all den gepflegten Reben – auch wenn er zu Stäfa gehört – ist immer für neue Inspirationen gut.

Interview: Sandra Mariani
